

72. jahr, nr. 5, oktober 2022 B 7672

# **briefe**

an unsere freunde



## Liebe Freunde,

ich hoffe, die Damen unter Ihnen sind mir nicht böse, wenn ich sie so anrede und „Freundinnen“ weglasse. In unserem Blatt vermeiden wir möglichst diese Sprachform, auch wenn sie heute oft verwendet wird. Um den Respekt vor dem weiblichen Geschlecht zu zeigen brauchen wir das Gendern nicht.

Kürzlich habe ich mich gefreut: Da las ich ein Zitat von einem Mann, der Generationen von Journalisten in Deutsch unterrichtet hat. Er sagt, das Gendern sei „etwas für Wichtigtuer, die von der Sprache nichts verstehen.“ Schon vor Jahren schrieb ein Autor in der FAZ, diese Art sich auszudrücken sei „bescheuert“.

Wir von der Redaktion der „Briefe“ sind keine Wichtigtuer und sind nicht bescheuert, sondern bleiben bei der Sprache von Goethe und Schiller und tragen nichts dazu bei, dass sich unsere Dichter im Grab umdrehen müssen.

Ich freute mich auch, als ich von einem Pfarrer hörte. Er begrüßte zu Beginn

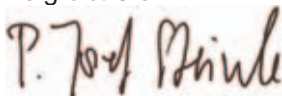
der Messe seine Gemeinde: „Liebe Brüder und Brüderinnen!“

Die Mehrheit der Deutschen, so lese ich, sind gegen diese Art zu sprechen und zu schreiben. Aber das bewegt die Verantwortlichen in unseren Medien und in der Gesellschaft nicht. Sie wollen das Volk umerziehen. Wer hat sie damit beauftragt? Nur ihr eigener Wille, wichtig zu sein.

Ich tröste mich damit: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünderinnen und Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.“ Soweit wird es nicht kommen. Denn das würde mir die Freude an diesem Gebet, das ich jeden Tag beim Rosenkranz oft wiederhole, verderben.

Vielleicht hilft da nur noch beten, um diese Schande von unserer Sprache abzuwehren.

Es grüßt Sie



P. Josef Steinle

**Titelbild:** Treppe im Kloster Gars

---

### Die „Briefe an unsere Freunde“

erscheinen alle zwei Monate.

Herausgegeben von der Münchener Provinz der Redemptoristen.

[www.briefeanunserefreunde.de](http://www.briefeanunserefreunde.de)

**Redaktion:** P. Josef Steinle

Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn

Telefon 08073-388-274

eMail: [josef.steinle@redemptoristen.de](mailto:josef.steinle@redemptoristen.de)

**Versand:** Versandstelle der „Briefe“

Tassilostr. 2, 83536 Gars a. Inn

Herstellung und Versand der „Briefe“ werden durch Ihre Spenden finanziert.

Vielen Dank, Ihre Redemptoristen.

**Bankverbindung:** Provinzialat der Redemptoristen, IBAN DE34 7509 0300 0002 1561 13, BIC GENODEF1M05

**Druck:** Rudolf Lanzinger, Hofmark 11, 84564 Oberbergkirchen.

**Bildnachweis:**

S. 65, 73, 74, 76li, 77, 78, 80 P. Josef Steinle,

S. 68, 69 Klosterverein Forchheim,

S. 70, 71re Regina Fleming,

S. 71li Gemeinde Oberammergau.

Zu meiner Bibelstelle:

# Bei uns aufgestrahlt

„Sein Antlitz leuchtete wie die Sonne“ (Mt 17,2). Mit diesen Worten beschreibt Matthäus den Eindruck Jesu auf die drei Apostel, die er auf den „Berg“ mitgenommen hatte. Man spricht von der „Verklärung“ Jesu. Damals ist *konzentriert* in Erscheinung getreten, was die Leute an Jesus immer wieder erlebt haben: sein *strahlendes* Wesen.

Ein Mensch *strahlt*, wenn er sich beachtet, anerkannt, gewürdigt und geliebt weiß. Das hat gerade für Jesus gegolten. Er war sich bewusst, in der Liebe und im Vertrauen des „Vaters“ zu leben. „Du bist mein geliebter Sohn; an Dir habe ich meine Freude“ (Mk 1,11). Das war das Licht, das Jesus begleitet und geleitet hat, das auch die Leute spüren konnten. Er hat nicht aus einer negativen Stimmung und Haltung heraus gelebt und gewirkt: nicht aus einem Ärger über alles Mögliche, erst recht nicht aus einer bösen Freude daran, die Menschen in Angst versetzen zu können.

Er konnte ermutigend, barmherzig auf die Menschen zugehen, mit einem „Evangelium“, einer „guten Botschaft“. Eine bis in sein Aussehen hinein merkbare Veränderung muss an Jesus aufgefallen sein, wenn er aus dem Gebet



kam. Gerade in einer solchen Situation richtete einer seiner Jünger die Bitte an Jesus, sie das Beten zu lehren (Lk 11,1): „Hilf uns beten, damit auch wir etwas von dem erfahren, was Dir im Gebet zum Vater geschenkt wird.“

Ganz neu aufgestrahlt ist Jesus dann in den Erfahrungen, die mit ihm als dem Auferstandenen gemacht werden konnten (vgl. Joh 20,19-29; Apg 9,3-9; 2 Kor 4,6).

Die Strahlkraft Jesu ist noch immer zu erfahren: Wenn wir lesen, wie die Evangelien Jesus zur Darstellung bringen; wenn uns die Apostelbriefe zeigen, wie Jesus die Mitglieder der frühen christlichen Gemeinden fasziniert hat; wenn wir die Jesusbilder der christlichen Kunst betrachten; wenn wir hören, wie Jesus in unvergesslichen musikalischen Werken zum Thema geworden ist.

Die gewählte Bibelstelle ist für mich nicht die schlechthin einzige, aber eine wichtige.

P. Augustin Schmied

# Er hat unser Leben bereichert

*Bei einem Dankgottesdienst verabschiedeten Klosterchor und Orchester in Forchheim ihren langjährigen Leiter Franz Josef Saam.*

Als das vom Orchester gespielte „Hallelujah“ von Leonard Cohen verklungen war, hatten nicht wenige der Gottesdienstbesucher in der Klosterkirche St. Anton feuchte Augen. Sie waren Zeugen eines denkwürdigen Gottesdienstes geworden.

Zum Jahresfest des heiligen Alfons von Liguori, Ordensgründer der Redemptoristen, wurde der Gründung des



**Franz Josef Saam leitete 53 Jahre den Klosterchor in Forchheim.**

Klosterchores vor 100 Jahren und des Orchesters vor 75 Jahre gedacht. Zugleich sind beide Jubiläen bei aller Freude mit einem Wermutstropfen verbunden, denn der Chorleiter Franz Josef Saam musste nach 53 Jahren verdienstvollen Wirkens aus Alters- und Gesundheitsgründen seinen Dirigentenstab niederlegen. Die Frage ist offen, ob es für Chor und Orchester eine Zukunft geben wird. Der Chorleiter wird aber weiterhin zu den Gottesdiensten am Mittwoch und am Samstagabend die Orgel spielen. Franz Josef Saam bleibt so seiner Kirchenmusik weiter erhalten.

Die Abschiedsworte und Geschenke nahm der Chorleiter innerlich bewegt entgegen, zeigte sich dann aber im Gespräch „dankbar und glücklich“, dass sich zum Ende alles gut fügte und einen würdigen Abschluss fand.

Es ist seine tiefe Verbundenheit zu den Redemptoristen und dem Kloster gewesen, die Franz Josef Saam vor über 50 Jahren in das Amt des Chorleiters brachten.

Seit 1954 hat Franz Josef an der Klosterkirche die Orgel

gespielt, und als 1969 der damalige Chorleiter, Pater Martin Weishaupt, den Taktstock niederlegte, übernahm Franz Josef Saam die Leitung von Chor und Orchester. In all den Jahren bis heute hat er mit seinem Chor und Orchester fast alle bekannten Messen aufgeführt, so zum Beispiel von Haydn, Mozart, Bruckner und Rathgeber.



**Die „Klosterbären“ tragen die Fürbitten vor.**

Den Dankgottesdienst zelebrierten Pater Provinzial Edmund Hipp und Pater Bernhard Laube, der viele Jahre im Kloster Forchheim stationiert war. Chor und Orchester intonierten die Choralmesse „Missa de Angelis“, dazwischen Lieder im Wechselgesang mit dem Volk, wie es in der Klosterkirche guter Brauch ist. Provinzial Edmund Hipp beleuchtete in seiner Predigt die Rolle der Musik in der christlichen Botschaft. „Ob Hymnen, Psalmen oder geistliche Lieder – christliches Leben ist ein Gesang als Ausdruck des Dankes und des Lobes Gottes“. Musik mache Feiern zum Fest, und das ist gerade in der Klosterkirche St. Anton über Jahrzehnte hinweg erfahrbar gewesen. Den Rhythmus aufnehmen, den Takt befolgen, zur Harmonie gelangen, so spielte Pater Provinzial auf Franz Josef Saam an. Was bedeute, „sich leiten lassen“. Das gelte auch für die christliche Gemeinschaft. „Wir können uns nur in großer Dankbarkeit verneigen“ beendete Pater Hipp seine Predigt, worauf großer

Beifall für Franz Josef Saam aufbrannte. Die „Klosterbären“ sind ebenfalls fester Bestandteil liturgischer Feiern in unserer Klosterkirche. Sie sprachen die Fürbitten und überreichten rote Rosen. Für den Klosterverein drückte Michael Engelmann „Dank und Hochachtung“ aus. Der Klosterchor sei weit über Forchheim hinaus bekannt und der Chorleiter der Erfolgsgarant dafür gewesen. Der Klosterverein werde weiterhin das Leben für die Klosterkirche aktiv gestalten.

Für das Orchester dankte Johanna Schreyer. Neben der Chorarbeit habe man mit dem Chorleiter auch viele heitere Stunden verlebt. Und Johanna Schatz vom Klosterchor ergänzte: „Die Chormusik hat unser Leben immer bereichert“. Sie verglich die Stimmlagen der Sängerinnen und Sänger mit dem Gesang der Vögel und räumte ein, dass es für „Domspatzen“ nicht gereicht habe, aber dennoch für „kleine Klosterspatzen“.

P. Edmund Hipp

# Leiden und Sterben Jesu für unsere Zeit

Ich muss zugeben, dass ich noch nie ein Passionsspiel gesehen habe. Dabei gibt es mehrere Möglichkeiten, nicht nur in Oberammergau, ein solches Ereignis mitzuerleben. Jetzt wurde ich dorthin eingeladen und war gespannt, was in fünf Stunden Freilicht-Theater geboten wurde. Ich fragte mich, wie man sich so lange mit dem Leiden und Sterben Jesu befassen könne?



Das Festspielhaus in Oberammergau

Ich war überrascht. Bei der ersten Szene, dem Einzug nach Jerusalem, war die breite Bühne voll, vielleicht das halbe Dorf feierte den Herrn mit Hosanna, jede Menge Kinder dabei. Über dem Spiel lagen von Anfang an ein Ernst und eine Würde.

Das Gelübde, das Oberammergau vor fast 400 Jahren gemacht hat, bewegt die Menschen bis heute: Das Leiden und Sterben Jesu zu zeigen, es konkret erleben zu lassen. Etwa hundertmal, fünfmal in der Woche, führen sie die Passion auf, für alle, die mitspielen, eine Mühe, eine Herausforderung.

Alles dreht sich um Jesus. Er ist laut, für mein Empfinden schreit er zu sehr. Aber seine Anliegen muss er zu den Menschen bringen. „Wahrt den Frieden!“ ruft er und trifft damit in die Situation unserer Zeit. Er tritt für die Armen, die Kleinen, die Verlassenen ein, von ihnen haben wir in unserer Welt jede Menge. Er muss es sich gefallen lassen, dass er „ein Freund der Huren und Zöllner“ genannt wird.

Die Oberammergauer erweitern die eigentliche Passions-Geschichte. Sie fügen verschiedene Szenen aus dem Leben Jesu ein. So die Frage an die Jünger: „Was halten die Leute vom Menschensohn?“ Petrus kann antworten: „Du bist der Sohn Gottes!“ In den vielen Gesprächen und Diskussionen des Spiels höre ich Zitate aus der Schrift heraus, dem Neuen und dem Alten Testament, den Propheten und den Psalmen. Sie passen ja hinein.

Ein wichtiges Element des Passionsspiels bildet die Musik. Immer wieder tritt ein großer Chor auf, einzelne Solisten singen, begleitet von einem Orchester. Alles sei eigens für diese Spiele komponiert, erfahre ich und erkenne Anklänge an bekannte Meister wie Johann Sebastian Bach.

Bei einzelnen Szenen bin ich besonders aufmerksam. Was spricht Jesus beim Letzten Abendmahl? Verwendet er die Worte des Priesters bei der Wandlung „Das ist mein Leib!“, „Das ist mein Blut!“? Er teilt das Brot und gibt den Becher mit Wein reichum und formuliert es neu.



**Jesus beim Einzug in Jerusalem**

Eine bedeutende Rolle in der Passion spielt Judas Iskariot. Er wird nicht als Bösewicht gezeigt, der den Herrn schamlos verrät, sondern ist begeistert von Jesus und will ihn dazu zwingen, seine Macht einzusetzen und das Reich Gottes in Jerusalem zu errichten. Als Judas aber merkt, wie die Hohenpriester und der Hohe Rat ihn verurteilen, reut es ihn und er versucht, den Verrat rückgängig zu machen. Er erntet nur Spott.

Schaurig ist es, wenn Judas sich erhängt. Wie der Spieler dies aber überlebt und am nächsten Tag wieder den Strick um den Hals legt, bleibt für mich ein Rätsel.

Nikodemus, Mitglied des Hohen Rates, setzt sich ebenfalls vehement für Jesus ein und bezeugt, dass dieser unschuldig ist. Eine Gruppe seiner Anhänger unterstützt ihn. Jedoch gegen die Hohenpriester und die Menge derer, die seinen Tod verlangen, richten sie nichts aus.

Die Kreuzigung Jesu habe ich oft in den Evangelien gelesen, darüber meditiert und gepredigt, ich besuchte in Jerusalem den Ort, an dem das Kreuz Jesu gestanden ist. Jedoch hat es mich mehr ergriffen, als ich beim Passionspiel einen lebenden Menschen am Kreuz hängen sah: Ausgespannt zwischen Himmel und Erde, konnte er sich nicht mehr bewegen, nur noch ein paar Worte sprechen, und dann neigte er langsam sein Haupt. Diesen Tod können alle, die an ihn glauben, verkraften, weil er in die Auferstehung mündet.

P. Josef Steinle



**Szene mit Schauspielern und Chor**

## Was wird aus Religion?

Mitte Juli kamen Schulaufsichtsbeamte aus ganz Bayern an das Institut für Lehrerfortbildung, um sich mit einem wichtigen Thema auseinanderzusetzen: Was wird aus Religion? Allen, die dazu nach Gars kamen, ist Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen ein Herzensanliegen. Gleichzeitig wissen sie um die Anforderungen, die an Religion und den Religionsunterricht im Besonderen gestellt werden.

Eine beeindruckende Zahl bester Referentinnen und Referenten stellte sich aus verschiedenen Blickwinkeln dem Thema: Prof. Harald Lesch – zusammen mit dem Jesuiten Dr. Christian Kummer – beleuchtete das Verhältnis von Naturwissenschaften und Glaube. Beide schließen sich nicht aus, sondern bedenken unterschiedliche Kontexte:

Die Naturwissenschaften klären die Fragen, **wie** Welt und Mensch geworden sind. Religionen bedenken die Fragen nach dem **Woher und Wohin**. Religionen geben dem begrenzten menschlichen Leben einen Sinn. Prof. Hans Joas ist einer der wichtigsten Philosophen der Gegenwart – und weist den Religionen eine wichtige, unverzichtbare und zukunftsweisende Aufgabe zu. Entgegen aller Erwartungen „verschwindet“ Religion nicht einfach. Vielmehr steht sie für das Unverfügbare des Lebens schlechthin. Wer sich glaubend und betend daraufhin öffnet, der gehe mit Mut und Vertrauen in die

Zukunft. Dies braucht allerdings auch Menschen, die hellhörig und bereit sind, von anderen religiösen Traditionen und Überzeugungen zu lernen. Hier ist die Fähigkeit zum Dialog ein wichtiges Stichwort. Zwei Referentinnen, Dr. Hanneliese Steichele und Dr. Elfriede Schießleder, machten die reiche Schatzkiste biblischer Traditionen auf, vor allem das Buch der Psalmen.

In einer Fülle unterschiedlicher Bilder umkreisten und beschrieben sie das Geheimnis Gottes. In der ganzen Bandbreite menschlicher Erfahrungen wird geglaubt und bekannt, dass Gott den Menschen begleitet. Welch eine Botschaft, die Mut macht für den nächsten Schritt! Prof. Dr. Michael Seewald konnte die Lehrkräfte mit hineinnehmen in den notwendigen Wandel von Kirche und Glaube – der sich je neu ereignet in seiner Zeit.

Ein Blick in die Kirchengeschichte zeigt, dass sich Kirche und Glaube immer in der Vielzahl, im Plural, ausgedrückt haben. Wichtig ist die Bereitschaft, einander im Dialog zugeneigt zu bleiben.

Was wird aus Religion? Die Frage kann zunächst Angst und Bange machen. Am Ende der Woche stand bei allen eine große Zuversicht: Religion hat weiterhin viele Chancen. Dabei darf sie allerdings nicht zu eng gedacht werden. Schließlich geht es nicht um das Überleben einer Organisation namens Kirche, sondern um die stete Bereitschaft, sich dem Geheimnis des Anderen zu öffnen.

P. Anton Dimpflmaier



# Den Menschen Hoffnung vermittelt

Am Erlöserfest, dem Titularfest der Redemptoristen, wurde unser langjähriger Japanmissionar Pater Hans Hanus in die Ewigkeit abberufen. Am 17. Juli starb er im hohen Alter von 93 Jahren im Waldsanatorium der Barmherzigen Schwestern in Planegg bei München, seine letzte Ruhestätte fand er auf dem Garser Klosterfriedhof.

Hanus kam 1928 in Thundorf an der Donau (Bistum Passau) in einer Familie von 10 Geschwistern auf die Welt. Nach der Profess 1950 folgte das Studium an der Ordenshochschule in Gars. 1955 empfing er die Priesterweihe und noch im selben Jahr wurde Pater Hanus in die Japanmission ausgesandt.

Im November 1955 brachen per Schiff fünf Mitbrüder, neben Hanus die Patres Fritscher, Kippes und Opiolka sowie Bruder Konrad, nach Japan auf, wo sie Ende Januar 1956 ankamen. Zunächst musste Pater Hanus ein mehrjähriges japanisches Sprachstudium absolvieren, nebenher begleitet von ersten pastoralen Einsätzen. Als Pfarrer wirkte er an verschiedenen Orten unserer japanischen Vizeprovinz.

Die Pflege der Ökumene mit Anglikanern lag ihm sehr am Herzen. Durch Gespräche, Kontakte und Treffen mit Buddhisten und Shintoisten praktizierte er den interreligiösen Dialog.



Seine „Sendung“ fasste er in dem Satz zusammen „Ich möchte den Menschen Hoffnung geben und ihnen sagen, dass sie der Herr bedingungslos liebt.“ So konnte er viele Japaner für den christlichen Glauben gewinnen. Zehn Frauen, die er getauft hatte, traten in ein Kloster ein.

Pater Hanus kehrte im April 2015 nach Deutschland zurück, um in der Heimatprovinz seinen Lebensabend zu verbringen. Seit August desselben Jahres lebte er im Waldsanatorium, wo er gut versorgt war.

Der Besuch des ihm freundschaftlich verbundenen Bischofs von Kagoshima und einiger Christen aus Japan im Mai 2017 hat ihn sehr beeindruckt. Er hat fast alle persönlich gekannt, mit Freudentränen in den Augen begrüßte man sich, in der Hauskapelle feierte man miteinander Gottesdienst. Damit durfte Pater Hanus nach fast 60 Jahren Aufenthalt in Japan in seiner Heimat eine letzte Begegnung mit japanischen Christen erleben. Freude und Dank waren auf beiden Seiten zu spüren.

Franz Wenhardt

# Ein Leben lang in Bewegung

(js) In seinem Leben lief manches anders, als er es wollte. Er trat bei uns Redemptoristen ein, wäre gerne Priester geworden, aber man beschied ihm, „Wir brauchen Brüder!“ Zweimal half er für zwei Monate in Rom aus, wäre gerne geblieben, aber die Obern brauchten ihn daheim. Er akzeptierte solche Entscheidungen.

1951 kam Bruder Paulus Listl in Gars an, gerade 18 Jahre alt. Er arbeitete in seinem erlernten Beruf als Schlosser. Von 1968 an ließ er sich als Elektriker ausbilden, erhielt die Lehrbefugnis und war als Hauselektriker tätig. Da er schon früh den LKW-Führerschein besaß, musste er viel fahren, in einem Jahr sogar 40.000 Kilometer. Einmal pro Woche lieferte er im Internat in Ingolstadt die Wäsche ab und brachte Lebensmittel für die Küche. Paulus war bei den Buben eine bekannte Persönlichkeit.

1989 versetzte ihn der Provinzial nach Cham. Dort hatte er als Hausmeister im Kloster und Exerzitenhaus genug zu tun und konnte seine Fähigkeiten einsetzen. 2014 kehrte er nach Gars zurück, half im Haus nach Kräften mit und tat seinen Dienst.

Bei Gelegenheit eröffneten sich für Paulus Chancen, die ihm entsprachen.



In Rom durfte er als Ehrengast bei der Beerdigung von Papst Pius XII. teilnehmen. Er trat in Gars in den TSV ein, spielte dort Tischtennis und leitete einige Jahre die Abteilung. 1984 begann Bruder Paulus, Videos zu drehen und seine Werke vorzuführen: Betrachtungen für seine Mitbrüder zu den kirchlichen Festen, Reportagen seiner Reisen. Auf diese Weise flog er 1996 nach Ecuador und brachte von dort ein Video über Bruder Johannes Stiehle mit. 1999 reiste er nach Japan und berichtete von dort über das Jubiläum des heiligen Franz-Xaver. 2003 war er in der Ukraine und erstellte ein Video über die Schwestern und Mitbrüder dort.

Zu seiner Heimat in Niederstimm bei Ingolstadt pflegte Bruder Paulus gute Beziehungen. 1933 dort geboren und aufgewachsen, kehrte er gerne zu seinen Verwandten zurück, machte Besuche und verbrachte bei ihnen seinen Urlaub. Auf seinen letzten freute er sich sehr. Am ersten Abend, dem 23. August, starb er plötzlich und fand in Gars seine Ruhestätte.

## Wenn Schüler schreiben

„Im Tierpark kann man viele Tiere sehen, die ganz selten sind; ja einige sind da, die gibt es gar nicht.“

„Das Erfrieren ist aber ein leichter Tod. Die Leute setzen sich hin und schlafen ein, und wenn sie am Morgen aufwachen, sind sie tot.“

„Meine Eltern kaufen nur das graue Klopapier, weil das schon mal benutzt wurde und gut für die Umwelt ist.“

„Die Mohammedaner dürfen viele Frauen haben, die Christen nur eine. Das nennt man Monotonie.“

## Damit ich verstehe

Lehrer zum Schüler: „Josef, du musst deinen Aufsatz noch einmal schreiben - und zwar so, dass auch ein dummer Mensch ihn verstehen kann!“

„Ok, welche Absätze haben Sie denn nicht verstanden?“

## Feuer und Wasser

Ein Anwalt und ein Ingenieur treffen sich beim Fischen in der Karibik.

Der Anwalt erzählt: „Ich bin hier, weil mein Haus niederbrannte. Das Feuer zerstörte alles. Aber meine Versicherung bezahlte alles, ja es blieb sogar etwas übrig, so dass ich mir nun diesen Urlaub leisten kann.“

„Das ist aber ein Zufall,“ sagt darauf der Ingenieur, „ich bin hier, da eine Überschwemmung mein Haus und all meine Sachen zerstörte. Auch meine Ver-

sicherung bezahlte so gut, dass ich mir nun den Urlaub leisten kann.“

Der Anwalt ist nun verwirrt und fragt: „Wie haben Sie denn plötzlich so viel Wasser herbekommen?“

## Sehr geehrte Versicherung

„Ich habe nun so viele Formulare ausfüllen müssen, dass es mir bald lieber wäre, mein geliebter Mann wäre überhaupt nicht gestorben.“

„Ich dachte, das Fenster sei offen, es war jedoch geschlossen, wie sich herausstellte, als ich meinen Kopf hindurchsteckte.“

„Ich habe fünf kleine Kinder im Alter von zwei bis acht Jahren und kann wegen Rheumatismus auch nicht mehr so wie früher.“

„Zwischenzeitlich wurde der Gips am rechten Arm entfernt.“

„Ihre Argumente sind wirklich schwach. Für solche faulen Ausreden müssen Sie sich einen Dümmeren suchen, aber den werden Sie kaum finden.“

„Ich habe mir den rechten Arm gebrochen, meine Braut hat sich den Fuß verstaucht - ich hoffe, Ihnen damit gedient zu haben.“

„Wäre ich nicht versichert, hätte ich den Unfall nie gehabt. Denn ohne Versicherung fahre ich nicht.“

„Ich entfernte mich vom Straßenrand, warf einen Blick auf meine Schwiegermutter und fuhr die Böschung hinunter.“

„Mein Dachschaten wurde wie vorgelesen am Montagmorgen behoben.“

# NAMEN UND NACHRICHTEN

## Stangassinger für Thailand

Aus Thailand besuchte uns der Provinzial Pater Michael Picharn Jaiseri in Begleitung seines Sekretärs Pater Visith Sangsavan. Letzterer hatte in Würzburg Theologie studiert. Die beiden interessierten sich für unseren seligen Pater Kaspar Stangassinger. Ihm wollen sie eine Kirche in Thailand widmen. Sie erbaten sich auch eine Reliquie des Seligen. Unser Bild zeigt Pater Provinzial Michael (rechts) und Pater Visith am Schrein in der Garser Klosterkirche.



## Bei den Kranken und Sterbenden

Die Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser nahmen Abschied von Schwester Lucia Schweiger, die Gott

am 8. August 2022 im 83. Lebensjahr zu sich rief.

Geboren in München und aufgewachsen in Dirnismaning bei Garching, legte Theresia Schweiger mit 24 Jahren ihre ersten Gelübde in der damals noch jungen Gemeinschaft der „Garser Missionsschwestern“ ab.



Die innige Suche nach Gott, die Schwester Lucia zeitlebens begleitete, führte sie beruflich auf den pastoralen Weg: Zusammen mit mehreren Mitschwestern besuchte sie das Seminar für Seelsorgehilfe in Freiburg und anschließend den neu eingeführten dreijährigen Aufbaukurs, um schließlich als Gemeindefereferentin wirken zu können. Dies tat sie mit großer Hingabe in ihren Einsatzorten Waldkraiburg und München-Solln, im Dekanat Trudering sowie in Jahresmissionen und in der

Krankenhausseelsorge im Bistum Speyer. Zuletzt entfaltete Schwester Lucia mehr und mehr ihr Charisma, kranken, trauernden und sterbenden Menschen ihre Nähe zu schenken – als Krankenhausseelsorgerin und im Hospiz in Waldkraiburg und Wien.

„Leidenschaft und Sinnlichkeit, Hingabe und Feinfühligkeit, Freude an Begegnungen und an den Schönheiten des Lebens - das alles zeichnete Schwester Lucia aus. Gleichzeitig gehörte zu ihrem Leben eine ungemeine Tiefe; auch die Nöte des Lebens blieben ihr nicht fremd“, so Provinzoberin Schwester Ruth Maria Stamborski in ihrer Ansprache beim Begräbnisgottesdienst. Verschiedene Erkrankungen schränkten Schwester Lucia in den letzten Jahren deutlich ein und forderten Geduld und Demut. Die tiefe Verwurzelung im Glauben, in Gott, gaben ihrem Leben Kraft und Halt. Ihre zuletzt immer wieder geäußerte Sehnsucht, „heim“ zu dürfen, wurde nun erfüllt.

Sr. Renate Drexler

### **Immer noch aktiv**

Seinen 80. Geburtstag feierte in Gars Pater Alois Stautner. Er ist immer noch als Seelsorger im Pfarrverband aktiv und steht bei den Menschen in gutem Ansehen.

Nach seiner Priesterweihe 1970 wirkte er unter anderem als Präfekt im Internat und in der Glaubenserneuerung. Lange Jahre leitete Pater Stautner das Exerziten- und Bildungshaus St.

Gerhard in Riedlingen. Seit 2005 gehört er nach Gars.



### **Von Jesus fasziniert**

Wenn man es lange genug im Leben aushält, häufen sich die Jubiläen. So bei Pater Augustin Schmied in Gars. Er feierte im August 65 Jahre Priesterweihe und Anfang September 70 Jahre Profess. Demnächst wird er 90 Jahre alt.

Ein Leben lang war er als Theologe und Seelsorger tätig. Er lehrte als Professor an den Ordenshochschulen Gars und Geistingen, wirkte als Dozent bei der Lehrerfortbildung und beim Theologischen Fernkurs in Würzburg. Er hielt Exerzitenkurse und gab die Zeitschrift „Theologie der Gegenwart“ heraus. In seiner späteren Lebensphase schrieb er Bücher. Zuletzt das Werk „Faszination – unverlierbar, Facetten eines Jesusbildes.“ Er zeichnet damit ein Bild

von Jesus, wie es uns die Evangelien schildern: Jesus ist eine Quelle von Leben, von Zukunft und Hoffnung. Jetzt arbeitet Pater Schmied an einem neuen Buch, das demnächst erscheint.



## Seit 60 Jahren im Kloster

Zwei Mitbrüder feierten im Kloster Gars den Tag, an dem sie vor 60 Jahren ihre Gelübde ablegten: Pater Günter Kupka und Bruder Hubert Pittner. Zu ihnen gehörte 1962 noch Pater Hermann Zeller, er lebt aber als Patient im Pflegeheim St. Michael in München-Berg am Laim. Ebenso war bei diesem Kurs Pater Josef Stöckl, München, dabei, ehemals Rektor von Gars und Provinzial der Münchner Provinz.



Pater Kupka (re) war zeitlebens in der Seelsorge tätig, unter anderem als Kaplan und Pfarrer, Missionar in Eckersdorf bei Bayreuth und in Landau/Pfalz und Leiter des Exerzitienhauses auf dem Schönenberg. Bruder Hubert Pittner (li) gehörte von Anfang an zum Haus Gars. Als Schreiner hat er ungezählte Einrichtungsstücke gefertigt und Lehrlinge ausgebildet.

## Wir gratulieren

Zum **90. Geburtstag** am 26.10.2022  
P. Augustin Schmied, Gars.

Zum **85. Geburtstag** am 07.10.2022  
Br. Nikolaus Wimmer, Gars.

Zum **70. Geburtstag** am 20.11.2022  
P. Ulrich Bednara, Gars.

Zum **75-jährigen Professjubiläum**  
am 16.10.2022 P. Georg Stelzer,  
Schönenberg.

## Heilige Messen

Die heiligen Messen in den Anliegen unserer Freunde und für die Verstorbenen feiern wir am 06.10., 03.11. und 01.12.2022. Die Herz-Jesu-Freitags-Messen für die Mitglieder des Garser Messbundes sind am 07.10., 04.11. und 02.12.2022.

## Nächste Nummer

Die nächste Nummer der „Briefe an unsere Freunde“ erscheint im Dezember 2022.

## Exerzitien - Besinnungstage

**Cham**, Exerzitienhaus Maria Hilf, Ludwigstraße 16, 93413 Cham/Opf., Tel. 09971-2000-0:

01.10.2022: Qigong und Meditation, Stille in Bewegung, Melitta Schöttner.

04.10.2022, 08.11.2022, 22.11.2022: Impulse - Seniorenpastoral, Josef Kratschmann.

22.10.2022: Resilienztag, Resilienz in Umbruchzeiten, Dr. Wolfram Strack.

22.10.2022: Besinnungstag, „Der liebende Gott und das Leid in der Welt – Wie damit umgehen?“ P. Ludwig Götz, Josef Grabinger.

29.10.2022: Buchbinden im japanischen Stil, Eva Maria Bräuer.

03.11.2022: Glaubensabend, P. Ludwig Götz.

05.11.2022: Tanzworkshop, „Im Tanz erhebt sich die Seele“, Rita Bücherl.

12.11.2022: Yoga - Ruhe - Schweigen, „Yoga für den Körper, Ruhe für den Geist, Schweigen für die Seele“, Josefine Schauer-Deser.

15.11.2022: Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, P. Ludwig Götz.

09.11.2022: Glaubenstag, „Wie kann der Glaube wachsen in einer kirchenkritischen Zeit?“, P. Ludwig Götz.

20.11.2022: Kontemplatives Gebet, „Das Herzensgebet kennenlernen und vertiefen“, Ulrike Simon-Schwesinger.

26.11.2022 und 03.12.2022: Adventlicher Tag für Kinder und Eltern/Großeltern, „Macht euer Herz bereit für eine stille Zeit“, P. Peter Renju und Mitarbeiterinnen.

10.12.2022: Besinnungstag nicht nur für Menschen mit Behinderungen, Monika Bückert.

13.12.2022.: Gebetsabend des Alfons-Liguori-Kreises, P. Ludwig Götz.

**Missionsschwestern vom Heiligsten Erlöser**, St. Theresia, Stadl, Hauptstr. 1, 83567 Unterreit, Tel. 08073-9184-0:

Gemeinsames Abendgebet jeden ersten Freitag im Monat; Zeit und Ort bitte vorher erfragen.

Meditationsabende in der Weise der Zen-Meditation jeden Mittwochabend, Sr. Marialuise Grimminger.

**Gars**, Klosterkirche: 26.10.2022, 19:30 Uhr, und 26.11.2022, 19:00 Uhr: Gottesdienst mit Predigt zu Ehren des seligen Pater Kaspar Stanggassinger.

An meinem Urlaubsort im Allgäu beobachtete ich,  
wie eine Scheune im Feld langsam unterging.  
Jedes Jahr sah ich weniger von ihr.  
Am Ende ragte nur noch das Dach aus der Wiese heraus.  
Beim nächsten Besuch hatte der Besitzer  
den Rest abgebrochen und entsorgt.



„Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es  
eine bestimmte Zeit,“ lese ich in der Heiligen Schrift.  
„Eine Zeit zum Niederreißen und eine Zeit zum Bauen“ (Kohélet 3).  
In unserer Lebensgeschichte geht es auf und ab.  
Erst unten beginnt etwas Neues.  
Erst wenn das Alte vergangen ist, können wir beginnen.